

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,20 Mk.

Direktions-Verantwortlicher: H. Kuntz

Gratissbellagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktions-Adresse: Friedrichstraße Nr. 10.

Redaktions-Telefon: 10 Uhr Vorm.

Verantwortlicher Redakteur: H. Kuntz

Druck und Verlag der Braubacher Zeitung
H. Kuntz in Braubach a. Rhein.

Nr. 24.

Braubach a. Rhein, Montag, den 29. Januar 1917.

27. Jahrgang.

Das Tipfelchen auf dem i.

Er, Das hatte noch gefehlt nach der Behauptung, dass die Antwort auf Wilsons erste Friedensanregung, nach den Aufklärungsversuchen der westmächtl. Verbandspresse und nach Valfours nachträglichen Versuch vor acht Tagen, den Grimm und die Vernichtungs-Wuth jener Antwort der Herren Briand und Lloyd George durch eine besondere Note an das Volk von Nordamerika abzumildern, das jetzt, nach Präsident Wilsons zweiter Friedensbotschaft, Herr Bonar Law kommt (schottischer Kaufmann, Führer der Konservativen im Unterhaus, Minister und Kriegsratsmitglied des Lloyd George) und in einer öffentlichen Rede zu Bristol darlegt: Erst müsse man durch englischen Kampf den Frieden gegen den deutschen Unruhmüßler und „Verbrecher“ erzwingen, nachher wolle man der amerikanischen Sicherung dieses Friedens beitreten, für den man inzwischen nicht nur Kämpfe, sondern auch Bete. Das ist ein Gipfelpunkt britischer Lügendfreudigkeit. Das war in der Behandlung der Wilsonschen Friedensanregungen durch das heuchlerische Großbritannien, das Tipfelchen auf dem i.

Herr Bonar Law war früher einmal deutschfreundlich gewesen. In den letzten beiden Jahren vor Kriegsausbruch hatte er sich in England offen seiner Reichen durch Deutschland und seiner guten Bekannten aus dem „Vaterlande“ gerühmt. Die Vorfälle deutscher Art hatte er genannt. Und jetzt auf einmal haben wir den Weltkrieg, den Angriffskrieg systematisch vorbereitet und gewollt, haben nicht nur zu Lande jedes „Verbrecher“ begangen, sondern auch zur See jedes Völkerrecht mit Füßen getreten, so daß das arme, arme Großbritannien schlechterdings auch zu einigen ungewöhnlichen Maßnahmen schreiten mußte.

Ward jeder jemals eine Lüge ausgesprochen vor der Welt, die es besser weiß — ob sie nun feindlich oder neutral ist? Hier haben wir den britischen Geist im stärksten Auszug — „extra de mille floribus“, wie der Franzose sagt.

Der Engländer legt sein jeweiliges Interesse in jedem Augenblick dem göttlichen Befehl und Willen gleich. Daher kann er so unglaublich lügen. Darum spricht er englisch Wahrheit, wenn er menschlich lügt. Aber freilich — die „Wahrheiten“ Bonar Laws sind so ungeheuerlich, daß sie mit ein paar geschicklichen Feststellungen in Scherben geworfen werden müssen.

Als der Krieg ausbrach, trat England bekanntlich sofort von den Bestimmungen der Londoner Deklaration, zu der es doch selbst seinerzeit eingeladen hatte, zurück. Sofort ging es auch gegen feindliche Privatgut, Frauen und Kinder und gegen feindliches Privateigentum vor. Völkerrechtswidrig erklärte es das Vorgehen vor unseren U-Booten die freie Nordsee für „Kriegsgebiet“, verurteilte sie mit Minenfeldern (deren eines mehr als 4000 Quadratmeter groß war) und zwang alle zentralen Schiffe in seine Küstengewässer und in seine Häfen, wo sie sich wochenlang untersuchen“ lassen mußten. Dann erst ging Deutschland vor und erklärte Englands Küstengewässer allgemein für „Kriegsgebiet“. Völkerrechtsgemäß wurden dort Minen geteilt; und neu war unterdessen nur, daß innerhalb dieses Kriegsgebietes unsere U-Boote jedes

Schiff angriffen, was dann bekanntlich nach dem „Lusitania“-Fall wieder eingestellt wurde.

England aber befestigte inzwischen (gegen alles Völkerrecht) den Begriff der Freizone und der nur „relativen Bannzone“: es beschlagnahmte auf allen neutralen Schiffen, was ihm paßte; es öffnete und taubte die ganze Post und vor allem jeden Wertbrief. Im Widerspruch mit dem Völkerrecht erklärte es Deutschland für eine „belagerte Festung“ und begann den Hungertod, nachdem es ihm auf ähnliche Weise schon während des Burenkrieges gegliedert war, 28000 Frauen und Kinder seiner damaligen Feinde in den Tod zu treiben und dadurch die Kampfbereitschaft der letzten tapferen Buren zu erweichen.

Mit Heuchelmorden, Schnaps und Hungertod, mit kapitalistischer Erzwörung und mit den Dolchschneidern seiner bewaffneten bestialischen Farbigen hat England so manchen „Sieg“ erfochten. Und alle diese Taten leugnet der gebetsflehende Bonar Law, indem er am hellen lichten Tage behauptet, daß Deutschland es gewesen sei, das mit allen diesen Völkerrechtsbrüchen begonnen habe.

Aber selbst die Nordamerikaner werden nicht vergessen haben, daß mitten im Weltkrieg Präsident Wilson einmal allgemeine Rückkehr zu den Völkerrechtsnormen vor Beginn des Krieges vorschlug, daß Deutschland sofort zustimmte, England aber — ablehnte.

Nach seinem brutalsten Augenblicks-Interesse bei „um England Recht und Moral, Wahrheit und Lüge.“

Im selben Sinne müssen wir die englische Rationalismus, wenn sie drohnd einsteht mit den Worten: „Als Albion auf des Herrn Gebot“

„in blauem Meere stieg empor,“

„gab zur Lösung ihm sein Gott,“

„lang der Engel über ihm Chor:“

„Leberrichte, Britannia, die See — sie sei dein!“

„vor soll sein Dritte sein.“

Der Krieg.

In der Maas, wo es bereits in den letzten Tagen vorläufiglich zu Zusammenstößen gekommen ist, stürmten deutsche Truppenabteilungen die Stellungen der Franzosen auf Höhe 304 in 1600 Meter Breite und machten 500 Gefangene. Weiterleits der Ma machten die deutschen Truppen weitere Fortschritte, so daß der russische Vorstoß nunmehr als vollständig gescheitert betrachtet werden kann.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz. Auf dem Westufer des Maas stürmten im Abschnitt des Generals der Infanterie von François, unter dem Befehl des Generalleutnants von dem Borne, bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ 500 Gefangene, dabei 12 Offiziere und 10 Maschinengewehre in unserer Hand. Nachts setzten die Franzosen zum Gegenangriff an, der mitläufig. Seitlich der Angriffsstelle führten Unternehmungen

im Toten Mann und nordwestlich Avocourt zum 99. wünschenden Ergebnis.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Kämpfe an der Ma brachten auch gestern den angreifenden ostpreussischen Divisionen vollen Erfolg, durch Besetzung weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenstöße, 600 Gefangene wurden eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Im Vereker Gebirge wurden im Casim-Kal Angriffe mehrerer rumänischer Kompagnien zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdosen. Nichts Neues.

Macedonische Front. Bei Buejuckan an den Hängen des Moglena-Gebirges schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß serbischer Kräfte ab.

Der Erste Generalquartiermeister Audebarck.

Wenn der U-Bootkrieg käme...

Kopenhagen, 26. Januar.

Hierüber liegt ein bemerkenswertes neutrales Urteil vor. Das „Estrabladet“ in Kopenhagen führt in einer seiner jüngsten Ausgaben aus, daß nach seiner Ansicht der Kampf weder auf der einen noch auf der anderen Front entschieden werden würde, sondern auf dem Meere. In dem Bewußtsein des deutschen Volkes sehe sich nurmehr die Erkenntnis fest, daß England der Feind sei, der getroffen werden müsse. Das Blatt fährt alsdann fort:

Hierfür gibt es aber keine andere Möglichkeit, als den mit aller Kraft und Rücksichtslosigkeit geführten U-Bootkrieg. Wie lautet darauf hin, daß der sich hergegen bisher in Deutschland geltend machende Widerstand überwunden ist. Es wird sich nun zeigen, daß die übermütige Ablehnung des deutschen Friedensangebots eine diplomatische Ungeschicklichkeit war, die mit den größten Dummheiten Gens und Churchill auf einer Stufe steht. Wie stark auch die Friedenssehnsucht der Deutschen war und noch ist, die Verbandsnote mußte die Kriegstendenzen stärken. Wie es nun weiter, so muß der Krieg auf eine solche Weise geführt werden, daß er zum baldigen Abschluß kommt. Gibt es hierfür aber eine andere Möglichkeit als den U-Bootkrieg? In deutschen Marinekreisen ist man der Meinung, daß durch eine Blockade Englands das Inselland in kurzer Zeit von der Umwelt abgeschnitten werden kann. Darf man im voraus an der Vernichtung eines so gigantischen Planes zweifeln? Man darf ja nicht nur mit der Anzahl der Torpedierungen rechnen, sondern muß in erster Linie die Panik in allen Schiffsfahrtskreisen, die ein völlig rücksichtsloser und systematischer U-Bootkrieg hervorrufen würde, berücksichtigen. Außer den verlassenen Schiffen, die England nicht erreichen, würde eine viel größere Zahl aus Furcht vor Torpedierungen gar nicht wagen, ins Meer zu gehen.

Schwere Zeiten — so schließt das neutrale Blatt — stehen auch uns bevor. Die Durchführung des U-Bootkrieges würde zum Beispiel für Dänemark gleichbedeutend sein mit der völligen Unterbrechung der landwirtschaftlichen Ausfuhr nach England und unserer Zufuhr besonders von Rohlen. Man kann sich die Folgen gar nicht vorstellen, aber sie werden fürchterlich werden.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Rixbach.

52

Nachdruck verboten.

Je länger er hinauf blickte, desto mehr wollte es ihm scheinen, als sei diese Milchstraße eine ungeheure, weitgespannte Wurzel, auf der es wimmelte von kleinen, leuchtenden Räschen, die leichtgefäugelt schwärmten und den ganzen dunklen, unendlichen Abgrund des Himmelsbodens durch und durch verfeuchten. Immer wieder weidete er sich an dieser Vorstellung: graue Räschen, ganze Ansammlungen von Räschen waren diese Stern- und Nebelketten und kein Petroleum würde sie vertilgen können. Vom Himmel aber fielen in dieser Nacht viele Sternschnuppen: sie schossen im weitem Bogen über das Himmelsgewölbe hin, um wieder in Dunkel unterzutauchen: Dort dachte sich, das mühten wohl goldene Weintropfen sein, welche die Teufel und die Engel im Himmel aus ihren Weinbehältern verflüchteten, denn hier hielten die Teufel mit den Engelsweibern jetzt ein großes Trinkgelage, und wie es dabei zuging, das konnte man schon daraus sehen, daß sie in dieser Nacht so viele goldene Tropfen verflüchteten, ja, sie ordentlich herunterfielen auf die schlafende Erde.

Bei Rüdigs war es ganz dunkel geworden; in tiefen Schatten lag der Berg. Da endlich hahl Horst sich von seinem Wachtposten weg und stieg vorsichtig hinunter in den Spurrmannischen Berg. Er wußte zwar, daß dort in mehreren Schlupflöchern, die in die Terrassen eingemauert waren, hinter den bogenförmigen Toren Wächter lagen, welche den Berg zu hüten hatten. Aber er kannte alle Schliche und Wege, welche ihn an den gefährlichen Stellen vorbeiführten. Er ging in ein Wirtshauschen, wo die Weinbergsgäste

lud sie über und schlich nach der frischen Stelle im Berge wo die Stöße verweilt und schliefen und an den Wurzeln die zerstörenden Tieren arbeiteten. Hier war der ganz Boden verfeucht, hier mußte er finden, was er für seine Rache brauchte.

Angesprochen an dem verhängnisvollen Orte, begann es sogleich mit stillem, jähem Eifer die Erde an den Wurzeln auszugraben, herauszuschleusen und in den Korb zu verladen. Mehrmals hielt er inne und schaute spähernd im Dunkeln hinauf, ob bei den Wächterlöchern sich nichts regte. Er mußte still-lachen, wenn er dachte, daß dort noch die Hüter lagen, wo nichts mehr zu hüten war, nicht einmal die Anfseln und die Stare mochten in die Grundstücke hineinfallen, höchstens die Dachs und Iltisse würden sich hier auf die Dauer ansiedeln, die Kreuzottern und Füchse. Als er den Korb voll hatte mit der durchfeuchten Erde, in welche er junge Wurzelsäule mit hineintrassete, die voll hängen mußten von den zerstörenden Räschen, lud er den Korb auf seinen Rücken und kletterte rasch der Rüdigschen Felswand hinauf bei seiner Höhle, denn hier war er sicher, keinem der Hüter in die Hände zu fallen. Dann sog er seine Stiefel und Strümpfe ab, um barfuß mit seinem Korbe in das Grundstück der Schwefelstein hineinzufallen. Eine Weile suchte er hin und her und froh endlich, um nicht von irgend einem Wachen bemerkt zu werden, in die Mitte des Berges hinein. Hier begann er auf dem Boden tappend und im Dunkeln spähernd sich einige von den Senkgruben auszuforschen, die nur erst zur Hälfte ausgefüllt waren und aus denen die jungen Waben herausstachen. In diese Gruben schüttete er seinen Korb aus, schon, weil man hier weit weniger eine Veränderung des Erdbodens mitten unter dem dichten Laube bemerken würde. Bald war der Korb in mehreren Gruben verteilt. Mit Schaufel und Händen glättete Horst den Boden. Hier hatten die Verberber junge frische Nahrung, in die sie sich sogleich heranziehen würden, um zunächst andernorts ihr Werk zu beginnen.

Auf einmal, als er schon wieder nach der Spurrmannschen Mauer zurückgetreten war, fiel ihm ein, der eine Rache könnte vielleicht nicht genügen. Von daher Angst erfüllt überließ er sich wieder zu der frischen Stelle, füllte einen weiten Korb und schleppte auch diesen hinterher, um an einem anderen Orte seine Tat zu wiederholen. Diesmal stieg er weiter hinauf gegen das Rüdigsche Wohnhaus zu, wo er am Tage im Vorübergehen viele neue Senkungen vom Frühjahr gesehen hatte. Er schüttelte seinen Korb an verschiedenen Stellen in die Gruben und wie ein Brandstifter, der einem Bauern aus Rache das Haus an verschiedenen Stellen anzündet, suchte er den Berg der Schwefelstein von verschiedenen Stellen zu verfeuchten.

Blödsinnig schrie er sich zusammen und warf sich lang auf den Boden, um unter dem Laube verborgen zu liegen. Es war ihm gewesen, als habe er in Rüdigs Haus ein Licht aufleuchten sehen. Sollten sie dort noch wach sein? Sollte man etwas gehört haben? Er schielte zwischen den Laubstücken hinauf nach dem Hause und dem dunklen Himmel darüber. Da fiel wieder eine Sternschnuppe. „Sie gießen schon wieder ihre Weintropfen aus!“ dachte er ganz mechanisch in seiner Angst, als sei dies eine selbstverständliche Sache. Aber nach langem Spähen sah er doch nichts aus Rüdigs Hause leuchten; das Licht war wohl nur in seinem dunklen Hirn, in seinem überreizten Auge aufgeblüht.

Da sagte ihm ein tollkühner, frecher Wagemut. Die letzte Handvoll frischer Erde nahm er mit bloßer Hand heraus, warf seinen Korb auf den Rücken und kletterte auf einem Umwege nach Rüdigs Haus hinauf. Ofters hielt er an, um zu lauschen, ob nichts sich regte. Droben mußten sie

Fortsetzung folgt.

Wie es in England aussieht.

Berlin, 29. Januar.

Karl Peters, der ehemalige Reichskommissar von Ostafrika, der nach seinem Scheitern aus dem Staatsdienst viele Jahre in London gelebt hat, nimmt zur Frage der Niederlegung Englands in der Tögl. Rundschau das Wort. Dr. Peters versichert, das nachfolgende Stimmungsbild zuverlässigen Gewährsmännern zu verdanken:

In London sieht man noch heute ähnlich wie im Frieden. Die Ernährung ist reichlich und gut. Knapp ist nur der Zucker, und man ist oft gezwungen, mindestens für 11 Schilling Waren einzukaufen, will man ein Pfund Zucker in einem Laden bewilligt erhalten. Diese Erpressung ist immerhin erträglich. Die Preise sind gewiß gegen die Friedenszeit, steigen, aber nicht wesentlich. Man beginnt zwar jetzt auch in England zum Lebensmittelfarm-System überzugehen, aber nicht aus der Not des Augenblicks heraus, sondern in Vorbereitung für die kommenden Jahre. England ist demnach zu einem langen Kriege entschlossen und hat den ethischen Sinn unseres Friedensangebots vollkommen mißverstanden. Die Furcht vor den Serpentin ist geschwunden, seit die Abwehrmaßnahmen so gut wirken. Offenbar hat man unersättlich aus unzeitiger Schöpfung den richtigen Augenblick verpasst. Der Engländer fürchtet einzig und allein den rücksichtslosen U-Boot-Krieg, scheint aber nicht zu glauben, daß Deutschland sich hierzu entschließen wird. Jedenfalls empfindet der einzelne Engländer jedes verfeinerte Handelschiff von einiger Größe als Stachel im Fleisch. Er ist sich eben darüber klar, daß die beste Lebensmittelförderung nicht helfen kann, wenn die englische Handelsflotte zerstört und damit auch die Munitionszufuhr unterbunden wird. Der heutige Munitionsverbrauch gestattet keine endlose Versorgung, und die Vernichtung der Handelsflotte würde England seiner wichtigsten Erwerbsquelle für die Zukunft berauben. Das sind die beiden Stellen, an denen England für die Kriegsführung und die Zeit nach dem Kriege sterblich ist. Daneben soll nicht übersehen werden, daß die erhöhten britischen Verlustlisten von der Westfront in den betroffenen Kreisen ein gewisses Nachlassen der Kriegsstimmung erzeugt haben.

Peters schließt diese Mitteilungen mit der Nachbemerkung: „Ich teile diese Angaben hier öffentlich mit, weil ich dies für meine vaterländische Pflicht halte. Es lohnt sich nicht, sich nebelhaften Vorstellungen hinzugeben. Politisch am trübsten ist ein nicht auf Tatsachen beruhender Optimismus.“ Der Vollständigkeit halber wollen wir unerseits noch bemerken, daß Dr. Peters den strengsten „Alibi“-Satz zugebilligt werden darf.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie zur demnächstigen Tagung des Reichstages verlautet, soll der Reichshaushaltsplan vorläufig noch nicht abgeschlossen sein. Einzelne Teile dieses Planes sind dem Bundesrat bereits zugegangen, die übrigen Teile werden in der nächsten Zeit folgen. Ende dieses oder Anfang nächsten Monats wird der Bundesrat über den Reichshaushaltsplan beraten. Die Erledigung wird einige Tage in Anspruch nehmen, alsdann steht dem Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstages nichts mehr im Wege. Es ist alsdann Beratungsstoff für den Reichstag vorhanden. Mitte Februar dürfte der Reichstag wieder zusammenzutreten. Die Frage, ob auch neue Steuerentwürfe den Gegenstand seiner Beratungen bilden werden, harret noch immer der Entscheidung.

Dem verstärkten Haushaltsausschuß des Abgeordneten-Hauses wurden Mitteilungen über beabsichtigte Vereinfachung der preussischen Staatsverwaltung gemacht. Es wurde ein Allerhöchster Erlass vom 19. Januar d. J. zur Kenntnis gebracht, in dem erklärt wird, daß der geschäftlich gewordene Aufbau der Staatsverwaltung nicht mehr allerorts den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trage. Die Frage sei ernstlich zu prüfen, wie eine Vereinfachung und Verbilligung aller Staatsverwaltungen herbeigeführt werden könne. Zu diesem Zweck sollen zwei erfahrene Staatsbeamte mit der Ausarbeitung von Vorschlägen betraut werden.

Die bargelose Begleichung der Fernsprechgelder im Postfachverkehr wird denjenigen Fernsprechkunden eindringlich empfohlen, die ein Postfachkonto haben. Sie brauchen nichts weiter zu tun, als ihrem Fernsprechovermittlungsbüro gegenüber zu erklären, daß die Fernsprechgelder jedesmal bei Fälligkeit ohne besonderen Antrag, also ohne daß eine Überweisung aufgestellt wird, von ihrem Postfachkonto abgebucht und dem Postfachkonto des Vermittlungsbüros gutgeschrieben werden sollen.

Griechenland.

Der brutale Putsch durch England und Frankreich hat die griechische Regierung gezwungen, ein förmliches Entschuldigungs-schreiben an die Gesandten von Russland, Italien, England und Frankreich wegen der Vorgänge vom 18. November und 1. Dezember zu richten. In beiden Fällen hatten die Griechen die Übergriffe der widerrechtlich eingedrungenen Verbandsgruppen verweigert. Um die Demütigung voll zu machen, soll demnächst eine kommissarische Chronik der Verbandsaktionen stattfinden.

Rußland.

Die schwedischen Zeitungen bringen aufsehenerregende Depeschen aus dem nördlichen Schweden. Dort werden vielerlei Gerüchte über Ereignisse in Russland verbreitet, die von der anderen Seite der schwedisch-finnischen Grenze stammen. Es sollen sich in den letzten Tagen sowohl in Finnland wie auch in Petersburg selbst gefährliche Unruhen ereignet haben. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, läßt sich von Stockholm aus nicht beurteilen.

Großbritannien.

In einer Unterredung mit einem australischen Korrespondenten sprach Lloyd George über Friedensverhandlungen, über die der bevorstehende Reichstagsrat verhandeln soll. Eine Frage nach den Plänen, die man über die deutschen Kolonien hege, beantwortete Lloyd George ausweichend. Es würden aber wichtige Fragen zur Erledigung gelangen, die er „Vorbereitung auf den Frieden“ nenne, wie die Demobilisierung, die Auswertung nach anderen Teilen des Reiches und die Unterbringung von Soldaten in Handel und Industrie.

Die in Manchester zu ihrem Jahreskongreß versammelte englische Arbeiterpartei hat sich für Kriegsförderung und gegen internationale Verhandlungen ausgesprochen. Die blindlings der Regierung folgenden Stimmen haben sich vermehrt. Der Kongreß entschied mit 1.488.000 gegen 698.000 Stimmen dagegen, daß gleichzeitig

mit der Friedenskonferenz ein internationaler Sozialistenkongreß abgehalten werden soll. Der Kongreß nahm mit 1.086.000 Stimmen gegen 484.000 Stimmen den Vorschlag, eine Arbeiterkonferenz der Alliierten abzuhalten, an. Außerdem verwarf der Kongreß mit 1.697.000 gegen 802.000 Stimmen eine Resolution, in der sofortige Friedensvorschläge verlangt werden.

Amerika.

Das Haupt der englischen Propaganda in Amerika, Sir Gilbert Parker, der von London aus während der letzten zwei Jahre Millionen von Flugblättern an hervorragende Persönlichkeiten in den ganzen Vereinigten Staaten verschickt hat, ist in New York eingetroffen. Die Verlegung von Parkers Hauptquartier nach Amerika wird als hochbedeutungsvoll angesehen und für ein Anzeichen dafür gehalten, daß das Interesse für die Sache der Alliierten nachlasse und die größten Anstrengungen gemacht werden müßten, es rege zu erhalten.

Haus In- und Ausland.

Wien, 29. Jan. Aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages des deutschen Kaisers begab sich Kaiser Carl in das deutsche Hauptquartier. In seiner Begleitung befindet sich der Minister des Äußeren Graf Czernin.

Bern, 29. Jan. Wie die Pariser Presse meldet, hat infolge der Straßensandgebungen auf dem Transportministerium eine Beratung stattgefunden. Man beschloß, aus den künftigen Kohlenlieferungen täglich während der großen Kälte, die 17 Grad erreicht, eine Kohlenverteilung an Händler zum Weiterverkauf vorzunehmen.

Paris, 29. Jan. Die erste Geheiminspektion der Kammer wurde ausgesetzt. Die Weiterberatung wurde verschoben, sie soll wieder am bei geschlossenen Türen stattfinden. Brand will die Angriffe der Opposition nicht bekannt werden lassen.

Tokio, 29. Jan. Der Kaiser hat das Abgeordnetenhaus ausgesetzt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Januar. Auf dem Westufer der Maas erklimmen westfälische und badische Regimenter die französischen Stellungen auf Höhe 304 und machen 500 Gefangene. — Die Kämpfe an der Wa brachten den Deutschen weitere Erfolge. Sonst nichts Neues auf den Fronten.

Nah und fern.

Massenmord in Sibirien. Nach Meldungen aus Sibirien, die russischen Blättern zugegangen sind, hat sich eine Massenmord in den russischen Goldgruben von Alstara beabsichtigt. Chinesen und ermordete 211 von ihnen. Die Chinesen wurden zu vier an den Köpfen zusammengebunden, worauf man ihnen die Köpfe abschlug. In den Goldgruben herrscht eine ungeheure Panik, und zahlreiche Arbeiter sind geflüchtet.

Todesurteil eines Fliegerleutnants. Bei einem Probeflug ist in Berlin der Fliegerleutnant Karl Heinz Bernius, einer unserer bekanntesten Fliegeroffiziere, tödlich verunglückt. Bernius, der im 29. Lebensjahre stand, war der Sohn eines höheren Gerichtsbeamten in Darmstadt. Er war ursprünglich Philologe, wandte sich aber später der journalistischen Laufbahn zu. Nachdem er den Feldzug im Westen mitgemacht hatte und durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes beider Klassen ausgezeichnet worden war, kehrte er nach Berlin zurück, um hier anderweitig verwendet zu werden.

Reine schwarze Konfirmandenkleidung. Das evangelisch-lutherische Landeskonfirmandenamt in Königsberg hat erklärt, daß die gegenwärtige Notlage unseres Vaterlandes es wünschenswert erscheinen lasse, daß in diesem Jahre an der alten Sitte, nach der die Konfirmanden in neuer schwarzer Kleidung zum Altar kommen, nicht festgehalten werde; die Konfirmanden sollten ohne jede Scheu eine noch würdige, wenn auch schon gebrauchte dunkle Kleidung für die kirchliche Feier verwenden.

Vollzählung in Ostpreußen. Die vom Generalgouvernement Ostpreußen angeordnete Vollzählung wurde am 6. Januar beendet. Es wurde ermittelt, daß Ostpreußen gegenwärtig 808.987 Einwohner zählt, darunter 119.982 Männer. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 326.04.

Ehrung für König Alfons. Mehr als 9000 spanische Gemeinden beschloßen, dem König Alfons durch Verleihung des Ordens für öffentliche Wohltätigkeit ihrer Dank für seine hochherzige Tätigkeit zugunsten der durch den Krieg Geschädigten auszusprechen.

Brandopfer in England. Nach einem Bericht der englischen Feuerwehr sind in den 29 Kriegsmoaten in England 2821 Personen durch Brände umgekommen, und zwar 277 Männer, 754 Frauen und 1790 Kinder. Der Brandschaden wird auf 8.278.000 Pfund Sterling geschätzt.

Erdbebenkatastrophe in Nieder-Ostindien. Beim Kolonialdepartement im Haag ist die Nachricht von einem Erdbeben in Bali in Niederländisch-Ostindien eingetroffen. Tausende von Häusern, darunter die Wohngebäude des Regenten von Gionjar und Bangli, fielen dem Erdbeben zum Opfer. Viele Tempel und Reichthümer wurden zerstört. Im Süden von Bali wurden 50 Eingeborene getötet und 200 verwundet. Der volle Umfang des Schadens läßt sich noch nicht überschauen.

Bunte Tages-Chronik.

Dresden, 29. Jan. Im Alter von 88 Jahren starb hier der bekannte Bildhauer Prof. Hermann Schubert, der seit von der Tafelrunde des Kaiserlichen Ludwig I. in der Villa Maletta in Rom.

Wien, 29. Jan. In Triest sind für alle männlichen Personen, die das 16. Lebensjahr überschritten haben, Tabakparten eingeführt worden.

Verdam, 29. Jan. Nach Berichten aus New York soll in der letzten Nacht der verurteilte Mörder George Dewey, der in der letzten Nacht der Verurteilung in New York verurteilt wurde, in der letzten Nacht der Verurteilung in New York verurteilt wurde.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Regierung des Zementverkehrs. Eine Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1917 ermächtigt den Reichskanzler, Bestimmungen über Erzeugung und Absatz sowie über die Preise und Lieferungsbedingungen von Zement zu treffen. Sie gibt dem Reichskanzler ferner die Befugnis, Verträge über die Lieferung von Zement, die eine Lieferungsverpflichtung für mehr als 6 Monate begründen, insoweit für aufgelöst zu erklären, als sie nicht bereits tatsächlich durch Lieferung der Ware erfüllt sind.

Rumäniens Reichtum.

Getreideraum. Bodenschätze und Viehbestand.

Als unsere kaiserlichen Deere, unterstützt von den Truppen unserer Verbündeten, im Sturm durch Rumänien zogen, gab es auch nicht ein größeres Blatt des uns feindlich gesinnten Auslandes, das nicht voll Neid und Verachtung wieder auf die ungeliebten Bodenschätze, die uns als reiche Frucht in den Schoß fielen, hinzuweisen sich bemühte. In der Tat ist Rumänien ein reich gesegnetes Land. Sein Reichtum ist groß und mannigfaltig: er besteht in Acker, Mineralien, Wäldungen, Viehbestand und Fischen. Die Landwirtschaft hat sich der Boden des Landes von jeher geeignet erwiesen. Der Staat hat den Großgrundbesitzer ausnehmend begünstigt, aber es kann nicht geleugnet werden, daß dadurch die Landwirtschaft moderner gestaltet und Erzeugung gehoben worden ist. Einen Beweis hierfür bildet Tatsache, daß in den letzten fünfzehn Jahren die bearbeitete Bodenschätze sich verdoppelt hat. Gewöhnlich werden hauptsächlich Brotgetreide und Mais, die dem Unterhalt der Bevölkerung sowie der Exporte dienen und Rumäniens finanzielle Kraft bedingen. Nicht jedes Jahr ist die Ernte gleich reich, ja es kann in gewissen Gegenden sogar zu Hungersnöten kommen. Da jedoch auf eine schmale Kornenernte eine reiche Maisernte folgt oder umgekehrt, so gleicht sich der Ertrag immer wieder mehr oder weniger aus. Die Kornenerzeugung (selbst man Statistik führt) brachte das Jahr 1906 mit rund 40 Millionen Hektolitern Getreide und 48 Millionen Hektolitern Mais. Im Jahre 1907 ging die Getreideernte auf 15 Millionen Hektolitern zurück! Im Jahre 1913 erreichte die gesamte Kornenerzeugung (Weizen, Mais, Roggen) die Zahl von 119 Millionen Hektolitern. In normalen Jahren wird etwa die Hälfte der Getreideerzeugung im Land selbst verbraucht, während die andere Hälfte ausgeführt wird. Im ganzen wird die landwirtschaftliche Erzeugung Rumäniens in guten Jahren auf eine Milliarde geschätzt.

Einen weiteren Reichtum besitzt das Land, vornehmlich am Fuße der Karpaten und in den Gebirgen selbst, in Eisen. Im Mittelalter führte man Kupfer und Eisen, die Hauptausfuhrartikel der Rumänen, aus. Die Petroleumquellen am Fuße der Karpaten waren schon seit längerer Zeit bekannt, aber man fing erst im Jahre 1865 an, sie richtig auszunutzen. Während sich der Ertrag der Quellen im Jahre 1882 auf nur 3 Millionen Gramm Petroleum belief, war er im Jahre 1913 auf mehr als 885 Millionen Kilogramm gestiegen. Zur Bedienung der Petroleumerzeugung hat die rumänische Regierung auch fremde Geldherbeigezogen, meist deutsches, amerikanisches und englisches. Ende des Jahres 1913 waren an der Gewinnung des Petroleums 78 internationale Gesellschaften, nebst einer kleineren rumänischen Unternehmung beteiligt. Im Jahre 1913 waren in dem genannten Jahre 914 Petroleumquellen, die meisten davon in Brachowa mit dem Hauptzentrum Constantza. Die Quellen finden sich in Tiefen von 23 bis zu 354 Meter. Qualität und Ertrag des Petroleums sind verschieden: während einige Quellen durchschnittlich täglich fünf Eisenbahnwaggons liefern, ergeben andere nur halb so viel. Rumänien erzeugt soviel Petroleum, daß es nach Deckung des eigenen Bedarfs noch über eine Million Tonnen ausführen kann. Der Staat hat viel getan, um die Ausfuhr zu fördern. Er nahm fast keine Abgaben auf den Export und legte Steuern auf den Import. Die Quellen der Karpaten sind durch Eisenbahnen mit der Hauptstadt Constantza, wo zum Verladen auf die Seebahn, die am nächsten Hafen liegt, verbunden. Die Seebahn ist mit den Petroleumquellen verbunden. Die Seebahn ist mit den Petroleumquellen verbunden. Die Seebahn ist mit den Petroleumquellen verbunden.

Als ein Hauptposten bei der Schätzung von Rumäniens Reichtum müssen die Wälder in Rechnung gestellt werden. Die Karpaten und ihr Vorland sind bedeckt mit ungeheuren Wäldern, die eine Landfläche von mehr als 2.800.000 Hektar einnehmen. Der verheerende König Carol verstand sich auf das Forstwesen. Während seiner Regierungszeit, die das Land in jeder Hinsicht ein Segen war, wurde es eine solche Höhe gebracht, daß Rumänien im Jahre 1913 für 20 Millionen Bauholz ausführen konnte. Was Viehbestand betrifft, so ist Rumänien nicht so reich, wie man annimmt: während das Land noch im Jahre 1906 mehr als 60.000 Stück Vieh nach Österreich ausführen konnte, soll die Ausfuhr in den letzten Jahren 2000 Stück gesunken sein. Auch die Pferdezahl ist zurückgegangen, so daß Rumänien in der letzten Zeit auf die Einfuhr fremder Pferde angewiesen war. Einen großen Ausfall ist die Statistik ferner bei der Ausfuhr von Schafen und Schweinen nach. Die Erklärung für diese Minderstände liegt der Tatsache, daß fast alle Weiden, die für die Aufzucht des Viehs dienen könnten, in den Händen der Großgrundbesitzer sind. Die Zahl der Viehbesitzer ist sehr gering. Die Viehbesitzer sind sehr reich. Die Viehbesitzer sind sehr reich. Die Viehbesitzer sind sehr reich.

Man erkennt aus allem dem, daß Rumänien ein reiches Land ist. Es ist eine wichtige Kornkammer Europas und ein reiches Land. Es ist eine wichtige Kornkammer Europas und ein reiches Land. Es ist eine wichtige Kornkammer Europas und ein reiches Land.

Bunte Zeitung.

Das aufregende Glas Pilsener. Eine ergötzliche Szene spielte sich jüngst im tschechischen Nationaltheater ab. Man gab Courtelines Komödie „Boulevardier“. „Österreichische“ überlebte. Gleich bei Beginn des Stückes bestellte der Titelheld bei einem Kellner „zwei Pilsener“. Das Publikum glaubte nicht, daß in dieser Zeit der großen Dürre so viel Bier vorhanden sei, und geriet in Aufregung. Der Kellner aber brachte nicht bloß zwei, sondern bald darauf noch zwei weitere Glas Pilsener. Die Erregung der Zuschauer steigerte sich noch, als der Titelheld das köstliche Bier gegen das Rampenbier — dem Publikum zu —, um es dann mit dem Rampenbier auszutrinken. Das große Ereignis wurde in laute Beifälle beiprochen. Das nennt man „Bier und Kunst“!

Die Rache und die „Gespensier“. Im Volksopertheater in Dresden mußte kürzlich die Vorstellung unterbrochen werden, weil eine Rache, die sich in den Zuschauerraum eingeschlichen hatte, das Spiel mit ihrem Hagel von Mäusen begleitete. Man gab Biens „Gespensier“. Der Dämon im ersten Akt aufgetreten, als das Tier bemerkbar machte. Das Publikum wurde unruhig, die Rache zwischen den Vätern herumlief, und der Dämon des Stückes verschwand von der Bühne, um zu schaffen. Es begann eine regelrechte Rachejagd auf elektrischen Lichtschranken, so daß der Vorhang fallen mußte. Endlich war die Rachebörerin, ein großes, schwarzes Tier, dem Saale gebracht, und Oswald konnte seine Erinnerungen fortsetzen.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Im Rathaus sind erhältlich:
a) Heringe zum Preise von 15 Pfg. das Stüd., je Kopf kommen 2 Stüd.;
b) Eier zum Preise von 34 Pfg. Diese werden jedoch nur für Kranke und Leidende abgegeben.
Braubach, 27. Januar 1917. Der Bürgermeister.

Für unsere Soldaten!

Als wärmendes Winterzeug wie:

Reißbinden	Sungenschützer
Pulswärmer	Taschentücher
Schießhandschuhe	Hosenträger
Ohrenmützen	Unterhosen
Handschuhe	Fußschützer
Antiefwärmer	Unterjacken

in großer Auswahl eingetroffen bei

Rud. Neuhaus.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**
sind zu haben bei
A. Lemb.

Konservenbüchsen
— zum Versand ins Feld —
empfiehlt
Jul. Rüping.

Scherer's Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

Mein Lager in
40% Kali und Kainit
geht auch zusammen und empfiehlt es sich, auch danach
zeitig umzusehen, da Kalidüngung auch für Kartoffeln zu
empfehlen ist.
Chr. Wieghardt.



Ochsena-Extrakt
Bester Ersatz für Liebig
empfiehlt
Jean Engel.

Preppapier
in allen Farben
von 10 bis 25 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Karbid
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Häubchen
für H. Mädchen in Sammt
und Seide in vielen Farben
und schönen Mustern neu ein-
getroffen. **R. Neuhaus.**

Sdorkad
zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

**Gemüse-
Kraft-Suppe**
zur Bereitung einer nahrhaften
kostliche Suppe empfiehlt
Jean Engel.

Regenschirme
für Herren, Damen u. Kinder
in vielen Preislagen neu ein-
getroffen.
Rud. Neuhaus.

**Gasfensterlampen
und Batterien**
von langjähriger Brenndauer
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Eier
wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort
„Plurat.“
An haben bei
Chr. Wieghardt.

**Kragin- und
Manschetten-
knöpfe**
empfiehlt
A. Lemb.

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Piasavabesen**
neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Geburtslagskarten
— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

**Damen- und
Kinderschürzen**
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Handarbeiten
von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stidgarne
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

**Gemüse-
samen**
empfiehlt
Gärtnererei Stuckert.

Die so beliebten
Flidklappen
für Hemden und Hosen
wieder eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Auf-u Umfärben
aller Kleidungsstücke
in ungetrenntem Zustande
in jeder beliebigen Farbe
läßt sich ausführen aus
Färberei Bayer
Oberlahnstein,
Rischstraße 4.

Neu eingetroffen!
Sweater
für Knaben und Mädchen in
dunklen Farben und in allen
Größen.
Rud. Neuhaus.

Adlerputz
bestes Reinigungs-
mittel für Herdplatten
— per Paket 25 Pfg. —
offert
Chr. Wieghardt.

Korsets
in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Violin-Saiten
Mittel, Stecco,
Kolophonium
wieder eingetroffen.
A. Lemb.

Herdputzmittel
„Ditrolin“
offert
Chr. Wieghardt.

Appel's
**Freya-
Speisetunke**
für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

Der wie auch in
„Sleischko“
sind zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner
Spanföörbe
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Fleischke
zur Herstellung von Frikandellen,
Klops und dergl.
— wohlgeschmeckt und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.
Jean Engel.

In den ersten Tagen treffen sämtliche
Sämereien
ein und zwar wie auch im Vorjahre alles
in reichlich
genügender Menge.
R. Neuhaus.

**Ein Posten schwarze
Wolle**
angefommen.
Rud. Neuhaus.
**Apfelsinen und
Zitronen**
empfiehlt
Jean Engel.

Infolge der Dampfschiffahrt empfiehlt es sich,
Bedarf an Dingen von einem dieser Tage einzuholen
Waggon Thomasme
zu beden.
Bestellungen kann ich nur noch soweit annehmen,
noch Mengen frei sind.
Chr. Wieghardt.

Schornstein-Ansätze.
Wenn die Dornen und Herde ranzen, hilft am
in Schornstein-Ansatz.
zu haben in dem Laden bei
Georg Philipp Meier
**Köhler's Deutscher
Kaiser-Kalender**
für das Jahr 1917
ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar
60 Pfg.
Buchhandlung Lemb.

Zigarren  **Zigaretten**
in großer Auswahl.
Jean Engel.

Die neuen
**Taschen-
Fahrpläne**
Ausgabe Dezember 1916
sind eingetroffen.
A. Lemb.